

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark. Postfachkonto: 40449 Köln. Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89.

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 107

Laasphe, Samstag den 10. September 1927

52. Jahrgang

Eine zweite Friedens-Bombe.

Wenn das in Genf so weitergeht, dann werden wir uns vor Überraschungen nicht mehr retten können. Nachdem die erste Friedensbombe geplatzt ist, durch die plötzlich bekanntgewordene Absicht Polens, einen „Nichtangriffspakt“ vorzuschlagen, explodierte eine neue. Diesmal hat sie der holländische Minister des Auswärtigen, Beelars van Borsland, geworfen.

Das Genfer Protokoll hat bekanntlich als Grundsatz aufgestellt: Schiedsgericht, Sicherheit, Abrüstung. Aller Welt ist es ja bekannt, daß diese Grundsätze nur in einem riesig beschränkten Rahmen verwirklicht worden sind, und zwar in den Verträgen von Locarno. Diese Tatsache gab der Holländer ohne Einschränkung zu und hatte den anerkannten Wert, daß die Verminderung der Rüstungen im eigentlichen Sinne des Wortes als ein fernliegendes Ideal erscheint. Wenn es auch, so betonte er, im Augenblick als unmöglich erscheint, eine Verminderung der Rüstungen in großem Umfang zu verwirklichen, so sollte es doch möglich sein, wenigstens so weit zu kommen, daß das Wettrüsten ein Ende nähme. Man müsse aber zugestehen, daß man auch dahin noch nicht gelangt sei. „Ich frage mich“, so führte der holländische Minister aus, „ob nicht der Augenblick gekommen ist, um die Bemühungen wieder aufzunehmen, die Ziele des Artikels 15 des Völkerbundsstatuts auszufüllen und tatsächlich jeden Krieg in Zukunft als einen Verstoß gegen das internationale Recht und als ein internationales Verbrechen zu brandmarken. In diesem Rahmen erscheint der Grundsatz der verbindlichen internationalen Schiedsgerichtsbarkeit als eine unumgängliche Ergänzung. Um aber dahin zu kommen, ist es notwendig, daß die Großmächte nicht weiter versuchen, dann absteigend zu stehen, wenn es sich darum handelt, Verpflichtungen zu übernehmen.“ Der holländische Minister unterbreitete am Schluß der Versammlung den folgenden Entwurf einer Entschließung zur Annahme:

„Die Versammlung ist überzeugt, daß es, ohne die Erweiterung über das Genfer Protokoll von 1924 wieder zu eröffnen, wünschenswert ist, die Frage zu prüfen, ob nicht der Augenblick gekommen ist, um sich erneut mit den Grundsätzen, die im Genfer Protokoll enthalten sind, zu beschäftigen. Die Versammlung ist weiter der Meinung, es sei außerordentlich wichtig, die Arbeiten des Vorbereitungsausschusses für die Abrüstungskonferenz zu fördern. Sie beschließt daher, die Prüfung der wesentlichen Grundbegriffe des Genfer Protokolls und die Schlussfolgerungen des Berichtes des Vorbereitenden Ausschusses für die Abrüstungskonferenz den zuständigen Ausschüssen zu überweisen.“

Die Rede von Borsland und der Wortlaut der Resolution lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Der Erfolg war — größte Erregung, in der man kaum auf die Bekanntgabe eines Schreibens des deutschen Außenministers achtete, in dem dieser die Ernennung der Reichslandsabgeordneten Graf Bernstorff, Breitscheid, Gockisch, Haas und Rheinbaben

zu Ersatzdelegierten mitteilte. Die Erregung ist allerdings begreiflich. In Genf tut sich ein anderer Wind auf!

Die „Kleinen“ begehren auf! Eine ganze Anzahl von Vertretern kleiner Staaten wollen von dem Zustande, wie er jetzt besteht, nichts mehr wissen. Das geht klar aus der folgenden Aeußerung eines Kleinstaatsabgeordneten hervor: „Es ist unmöglich, daß wir fortgesetzt nach Genf kommen, um uns tagtäglich zu fragen: Was wird England machen? Wir kommen nach Genf, um den Weltfrieden sicherzustellen. Dann muß man ihn aber auch garantieren, denn wenn die Großmächte sich damit begnügen, sich unter sich zu verständigen, machen sie sich über uns lustig, und dann hätte es ja genügt, wenn der Zustand geblieben wäre wie er früher war, ohne Genf.“

Der Niederstich dieser Auffassung ist zweifellos der Vorstoß Hollands und in gewissem Sinne auch Polens. Nur in gewissem Sinne, denn Polen hatte mit seinem „Nichtangriffspakt“ in erster Linie die Absicht, für sich zu sorgen. Polen beabsichtigte ohne Zweifel, zunächst einmal die Tür vor jeder Möglichkeit einer Revision seiner Grenzen zu schließen. Bei Polen handelt es sich um nichts weniger, als um den Deckmantel der allgemeinen Sicherheit und der Abrüstung die Sicherheit Polens allein in den territorialen Grenzen zu garantieren, die es sich willkürlich mit Unterstützung gewisser Mächte zugewiesen hat. Polen will, daß endgültig gesagt und festgelegt werde, daß Wilna, Ostgalizien und der Danziger Korridor ihm bis in alle Ewigkeit gehören. Mit einem Wort: Polen wünscht, daß durch die Annahme seines Planes Europa und die Welt einer rein polnischen Politik dienen.

Bei Holland liegt die Sache anders. Von Sonderinteressen kann man bei seinem Vorstoß wahrlich nicht sprechen. Und darum weiß man vor Schreck in Genf nicht, was man im Augenblick anfangen soll. Mit Stresemanns Reise nach Berlin wird's nun wohl nichts werden, denn für ihn gilt's jetzt zu überlegen: Was hat Deutschland zu tun?

Eine offizielle polnische Erklärung zum Nichtangriffspakt.

Das polnische Außenministerium teilt mit, daß die polnische Delegation in der Vollversammlung des Völkerbundes die Idee eines allgemeinen Nichtangriffspaktes zur Erörterung stellen werde. Ueber die Form dieses Paktes könne gegenwärtig, bevor die Vollversammlung ihr Wort gesprochen habe, schwer etwas gesagt werden. Doch solle dieser Pakt eine Erweiterung der Völkerbundsbeziehungen darstellen, die aus den internationalen Beziehungen einen Krieg nicht vollkommen ausschließen. Einem solchen allgemeinen Nichtangriffspakt könnten alle Mitglieder des Völkerbundes beitreten, allenfalls auch Staaten, die nicht zum Völkerbund gehören. Es sei klar, daß ein solcher Pakt gegen niemand gerichtet sein würde und einzig die Festigung gegenseitigen Vertrauens zwischen den Völkern, die Vermehrung der allgemeinen Sicherheit und — was damit verbunden sei — die Hebung des Ansehens und des Einflusses des Völkerbundes zum Zweck hätte.

Die Völkerbundsversammlung.

Vorführung der Generaldebatte.

In der Mittwochsitzung hat der belgische Außenminister Vandervelde unter Berufung auf den entsprechenden Artikel des Reglements für die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder den Antrag auf Aussprechung der Wiederwählbarkeit Belgiens auf weitere drei Jahre gestellt. Die Völkerbundsversammlung wird an einem noch zu bestimmenden Tage über die Wiederwählbarkeit Belgiens abstimmen.

Nach Wiederaufnahme der Generaldebatte hob der finnische Delegierte Erich hervor, daß unter den aktuellen Fragen diejenige der finanziellen Unterstützung der Angriffsstaaten nach den Arbeiten des Finanzkomitees aus dem Vordergrund bereits herausgetreten sei. Erich trat entschieden

für den holländischen Vorschlag

ein, bezüglich dessen er erklärte, daß die Notwendigkeit der Wiederaufnahme des Problems der Abrüstung offenkundig sei. Der lettische Außenminister Cielens äußerte sich ähnlich wie Erich zugunsten einer Wiederaufnahme des Gedankenganges des Genfer Protokolls, dessen Ablehnung ein Rückschritt bedeutete. Besonders vom Standpunkte der kleinen und der Randstaaten sei die Verwirklichung jener Gedankengänge von größter Bedeutung.

Der Wortlaut des polnischen Vorschlages.

Der Führer der polnischen Delegation, Sokal, hat Briand und später in einer besonderen Besprechung den Vertretern der Kleinen Entente und einiger baltischer Staaten den Wortlaut der in den letzten Tagen lebhaft besprochenen polnischen Initiative bekanntgegeben. Der polnische Resolutionsentwurf geht von einer Empfehlung der letztjährigen Völkerbundsversammlung auf erweiterte Anwendung von Schiedsgerichtsverträgen ähnlich dem in Locarno abgeschlossenen aus und erklärt dann jeden Krieg als „außer den Gesetzen stehend“. Mit dieser Formel werde an eine Verwirklichung des Artikels 15 des Völkerbundsstatuts gedacht, der in einem Konfliktsfall, über den keine einstimmige Stellungnahme des Völkerbundsrates erreicht wird, den Mächten die Verechtigung zur Ergreifung solcher Maßnahmen gibt, die ihnen für die Verteidigung ihres Rechtes notwendig erscheinen.

Die Befoldungsreform.

Samstag Kabinettsitzung.

Die Berliner Blätter melden, hat Reichsfinanzminister Dr. Brüning den Wunsch geäußert, vor dem 11. September, an welchem Tage er in Magdeburg über die Befoldungsreform sprechen will, noch eine Rücksprache mit den anderen Regierungsgliedern zu nehmen. Zu diesem Zweck ist für Samstag eine Kabinettsitzung anberaumt worden. Dem

Der Väter Erbe

Roman von Otto Elster

(Nachdruck verboten.)

„In der Tat“, sagte er, „ich habe auch schon daran gedacht, mit Ihnen darüber zu sprechen. Sind das die Geschäftsbücher?“

„Jawohl.“

Rudow schlug eines der großen Bücher auf. Eine Unmenge von Zahlen tanzte vor seinen Blicken; er zweifelte daran, sich jemals in ihnen zurechtfinden zu können.

„Was bedeuten diese Zahlen?“ fragte er.

„Das ist das Buch über die Einnahme und Ausgabe im Röhmerbau“, entgegnete der Inspektor kurz. „Hier steht die Ausgabe — hier die Einnahme — hier die Ausgabe für die Feldbestellung, die Löhnung der Arbeiter, die Kosten des Drechslers — hier die Einnahme aus dem Verkauf. — Ich denke, es ist alles in Ordnung.“

„Ja — ja — ich sehe schon.“

„Dies ist das Buch über die Viehhaltung und die Anzahl der Pferde, Ochsen, Kühe, Kälber, Schafe und Schweine. Der Abgang — der Zugang — der Verkauf und der Erlös daraus.“

„Das ist alles sehr schön. Ich sehe, Sie führen die Bücher in ausgezeichneter Weise.“

So ging das noch eine Weile fort, Herr von Rudow fand alles in bester Ordnung.

„Soll ich die Bücher hierlassen?“ fragte der Inspektor zum Schluß.

Rudow erschrak. Diese schrecklichen Bücher in seinem Heiligtum? — Nein, das würde er nicht ertragen können. Er würde Tag und Nacht von diesen entsetzlichen Zahlen träumen, die ihm die Ruhe zu seinen Studien rauben würden.

„Halten Sie es für nötig?“ fragte er zaghaft.

„Nun, die gnädige Frau studierte die Bücher sehr aufmerksam — vielleicht macht das Studium jedoch Ihnen nicht gerade Spaß.“

„In der Tat — da haben Sie recht. — Sie hatten ja die Bücher in bester Ordnung.“

„Das wollte ich meinen. Aber wenn Sie mir mißtrauen —“

„Weshalb sollte ich Ihnen mißtrauen?“

„Die gnädige Frau tat es.“

„Ich bitte Sie, meine teure verstorbene Gattin aus dem Spiele zu lassen.“

„Wie Sie wollen. Aber ich kann nicht verhehlen, daß sie mir mißtraute; sie mißtraute aller Welt — auch Ihnen, Herr von Rudow.“

„Mir?“

„Ja, Ihnen. Weshalb hätte sie sonst in ihrem Testament den Notar zum Sachwalter Fräulein Elfrides ernannt? Weshalb hätte sie überhaupt nötig gehabt, Sie, ihren Gatten, zu enterben?“

„Aber, Böhmer!“

„Ja, enterben! Denn Sie haben daselbe Recht an ihrem Vermögen wie Fräulein Elfride — und dann diese schätzbare Abfindung Ihres Sohnes.“

Das war jetzt dem gutmütigen Herrn von Rudow zu viel. Er richtete sich energisch empor und sagte: „Ich muß denn doch sehr bitten, Herr Böhmer, in einem anderen Tone zu mir zu sprechen.“

„Es ist meine Art so. — Wenn Ihnen der Ton nicht paßt, kann ich ja gehen. Sehen Sie dann zu, wie Sie mit Ihrer Wirtschaft fertig werden. Fünfundzwanzig Jahre habe ich Ihnen treu und gewissenhaft gedient, da sollte einem ein derbes Wort nicht gleich übel genommen werden.“

„Noch dazu, wenn einem von Ihrer Familie so großes Unrecht geschieht, wie mir. — Können Sie mir meine Tochter wiedergeben, Herr von Rudow?“

„Aber, lieber Böhmer, schweigen Sie doch von der unglückseligen Geschichte. Sie wissen, wie sehr wir alle darunter gelitten haben.“

„Ja — ja — aber ich am meisten. Sie war mein einziges Kind, Herr von Rudow!“

„Habe ich nicht auch meinen Sohn verloren, mein lieber Böhmer? — Da, nehmen Sie meine Hand! Ein raues, unbedachtetes Wort soll uns nicht trennen — wir haben Freude und Leid miteinander getragen, fast ein Menschenalter hindurch — ich denke, wir bleiben zusammen.“

„Ich danke Ihnen, Herr von Rudow! Gut, ich will bleiben — wohin soll ich einsamer alter Kerl denn auch gehen? Ich habe nichts — keine Familie — keine Heimat mehr.“

„Rudow ist Ihre Heimat, lieber Freund! Und was das andere betrifft — das größte Leid, das wir beide gemein-

sam tragen müssen — wer weiß, vielleicht läßt sich das mit der Zeit auch wieder gutmachen.“

„Für dieses Wort danke ich Ihnen von ganzem Herzen“, sagte der Inspektor, scheinbar tief ergriffen. „Wenn Sie vergessen und vergeben können, so kann ich's auch — und was ich tun kann, soll geschehen, um alte Schuld gutzumachen.“

Die beiden alten Männer schüttelten einander die Hände. Die Eintracht war wieder hergestellt. Die Warnung seiner sterbenden Gattin hatte Herr von Rudow vergessen, er sah in seines Herzens Gutmütigkeit in Böhmer nur den einsamen alten Mann, der ihm jahrelang treu gedient und den sein Sohn schwer in seiner Familienehre gekränkt hatte.

Böhmer aber war klug genug, sein brutales Wesen unter einer gewissen Sentimentalität zu verbergen.

Nach einer Weile des ernststen Schweigens sagte der Inspektor, auf die Wirtschaftsbücherweisend:

„Und was soll mit denen da geschehen?“

„Oh — mit den Büchern? — Ja — lieber Böhmer — ich muß Ihnen offen sagen, daß ich in diesen Tagen nicht dazu kommen werde, die Bücher durchzusehen. Nehmen Sie sie also nur wieder mit, ich werde sie mir gelegentlich zurück erbitten. Sie sind ja in bester Ordnung und in guten Händen.“

„Ich werde Ihr Vertrauen nicht täuschen, Herr von Rudow!“

„Ich zweifle nicht im geringsten daran, lieber Böhmer! Also, das wäre in Ordnung und wir sind wieder einig.“

„Lebte der gute Herr von Rudow erleichtert aufatmend, hinzu. Auf Wiedersehen, lieber Freund — auf Wiedersehen!“

Der Inspektor packte seine Bücher zusammen und entfernte sich, während ein spöttisches Lächeln seine härtigen Lippen umzuckte.

Als er draußen war, murmelte er: „Wenn du die Bücher jemals wiederliest, will ich mich hängen lassen.“

Herr von Rudow sank aufatmend in einen Sessel und flüsterte: „Diese schrecklichen Sorgen — diese entsetzlichen Bücher. — Welch ein Glück, daß ich mich auf Böhmer verlassen kann — ich will diese schrecklichen Bücher nicht wieder lesen.“

(Fortsetzung folgt.)

„Berl. Tageblatt“ wird allerdings aus Genuß gemeldet, daß Dr. Stresemann, der in dieser Woche kaum von Genuß abkömmlich sein dürfte, voraussichtlich eine Verlegung der Kabinettsitzung beantragen werde, da er unbedingt an den Verhandlungen der Reichsregierung über die Beamtenbesoldungsreform teilnehmen beabsichtigt.

Die „Voss. Ztg.“ teilt mit, daß am 9. September die Finanzminister der größeren Länder in Berlin eine Aussprache mit dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler über die Besoldungsreform haben werden.

Der Leitgedanke der Hindenburg-Spende.

Die Verwendung der Spende.

Bei der Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende gehen dauernd Anfragen nach der Verwendung der Spende ein. Ueber die Verwendung der Spende hat bekanntlich der Reichspräsident selber dahin entschieden, daß sie den Kriegsverletzten und den Kriegerhinterbliebenen zugute kommen soll.

Das hindert nichts an der Tatsache, daß die Spende zunächst nichts anderes ist als eine Dankesleistung des gesamten deutschen Volkes in Gestalt einer Ehrengabe für den 80jährigen Reichspräsidenten. Dieser Leitgedanke, verbunden mit der von Hindenburg beabsichtigten Art ihrer Verwendung, gibt der Hindenburg-Spende ihren persönlichen Wert für jeden Deutschen und macht jede einzelne Gabe zum Ausdruck des schuldigen Dankes an Hindenburg.

Die kommende Reichstagsession.

Berlin, 7. September. Auf der Tagesordnung des für Mittwoch, den 14. September, nachmittags 4 Uhr einberufenen Vorkommens des Reichstages findet sich neben der Festlegung des Zeitpunktes des Zusammentritts des Reichstages auch die Frage, welche Gegenstände in der kurzen Herbstsession beraten werden sollen. Nach wie vor rechnet man mit einer Tagungsdauer von 14 Tagen. Die Winter-session des Reichstages wird, wie üblich, Mitte November beginnen.

Der deutsch-belgische Meinungsaustrausch über die Frontkämpferfrage.

Berlin, 7. September. Wie den Blättern mitgeteilt wird, sind auf die Initiative Belgiens hin neue Besprechungen über die Unternehmung der Frontkämpferfrage eingeleitet worden. Eine Entscheidung ist aber noch nicht getroffen. Sollte man sich über eine gemeinsame Erklärung einigen, würde diese und die Frage des Zeitpunktes ihrer Veröffentlichung erst noch den Kabinetten in Berlin und Brüssel vorgelegt werden.

Die Grenzüberbreitung deutscher Kommunisten. Bei der Ortschaft Karstade sind zehn Deutsche in der Uniform der kommunistischen Roten Frontkämpfer über die holländische Grenze gekommen. Sie wurden von der militärischen Polizei in Karstade angehalten und sollen mit einem holländischen Dampfer zurückgebracht werden.

Die Verhaftung russischer Emigranten. Nach einer Blättermeldung hat das lettlandische Ministerium des Innern auf Grund von Nachrichten über eine rege Tätigkeit der Anhänger des Thronpräsidenten Nyrin in den Kreisen der russischen Emigranten in Riga in den letzten Tagen zahlreiche Hausdurchsuchungen vornehmen lassen. Zehn Personen wurden verhaftet. Man erwartet eine Reihe von Ausweisungsbefehlen.

Der Ozeanflieger in Seenot.

E. O. S. - Rufe der „Old Glory“.

New York, 7. September. Nach einem Funkpruch hat der Dampfer „Transylvania“ um 8.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit einen drastischen Funkruf der „Old Glory“ aufgenommen. Das Flugzeug gab keine Lage als ungefähr 45 Grad 49 Minuten nördlicher Breite und 41 Grad 15 Minuten westlicher Länge an. Der Dampfer änderte sofort seinen Kurs und eilte der „Old Glory“, die sich von dem Dampfer in ungefähr 133 km Entfernung befand, mit Vollkraft zu Hilfe.

Nach weiteren Funkprüchen befindet sich Verbands Flugzeug „Old Glory“ in schwerer Seenot. Die „Majestic“ gibt einen Funkpruch des Dampfers „Carmania“ weiter, wonach sich dieser um 8.05 Uhr vormittags bei 48 Grad 3 Minuten nördlicher Breite und 48 Grad 43 Minuten westlicher Länge, also 170 Seemeilen (275 km.) von der Unfallstelle befand. Die „Carmania“ rechnet, an der Unfallstelle etwa eine Stunde vor Einbruch der Dunkelheit einzutreffen, wogegen auch die „Transylvania“ unterwegs ist.

Rein deutscher Ozeanflug 1927.

Berlin, 8. Sept. Wie die „Tägliche Rundschau“ von unterrichteter Seite erfährt, werden in diesem Jahre von deutscher Seite aus keine neuen Versuche gemacht, den Atlantik zu überfliegen. Der Grund ist darin zu suchen, daß nach Ansicht der Wetterwarte eher mit einer weiteren Verschlechterung, nicht aber mit einer Besserung des Wetters auf dem Ozean zu rechnen sei. Diese Tatsachen sind der Anlaß dafür, daß bei allen Firmen, die den Ozeanflug vorbereitet haben, sich die Erkenntnis durchgesetzt hat, daß es besser ist, die Wintermonate zur Vorbereitung neuer Versuche im nächsten Frühjahr auszunutzen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 9. September. Am kommenden Sonntag wird Wittensteins Jugend auf den Rasenflächen in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Leimkruth die Reichsjugendwettkämpfe zum Austrag bringen. Wie alljährlich, so wurden auch dieses Mal schon Wochen, ja Monate vorher die Räfte im Wettlaufen, Springen und Weitwurf geföhlt, die Leistungen verbessert, jedoch nunmehr erwartungsvoll und mit der Hoffnung auf Erlangung eines der ersten Preise in den Wettkämpfen eingetreten wird. Hoffentlich ist der Veranstaltung gutes Wetter besöhrt.

* Laasphe, 9. Sept. Die Zeit des „Hirschbrüllens“ oder Hirschens, wie man hier zu sagen pflegt, hat begonnen und mit ihr die so beliebten Ausflüge in den nächtlichen Wald. Da das Betragen einiger junger Leute im vorigen Jahre wiederholt berechtigten Anlaß zu Klagen und entsprechenden Maßnahmen seitens der Forstverwaltung gegeben hat, möchten wir jedem, der sich das Schreien der Hirsche anhören will, empfehlen, sich so zu verhalten, daß das Bild und auch die Ruhe im allgemeinen nicht gefährdet wird. Die Forstverwaltung wird nichts dagegen haben, wenn die Besucher des nächtlichen Waldes die öffentlichen Wege anhalten und nicht versuchen, das Schreien der Hirsche zu übertönen.

* Laasphe, 9. September. In der oberen Königsstraße wird gegenwärtig die Kanalisation auszuführen. Von einer Anzahl Anlieger wird bei uns Klage geführt, daß über die Art und Ausführung der Hausanschlüsse so wenig Klarheit herrsche, insbesondere darüber, wie weit der Hauseigentümer seinen Anschluß selbst zu tätigen habe und von wo ab die Stadt bzw. der ausführende Unternehmer den Anschluß vorkende. Aus den beiden Bekanntmachungen des Magistrats gehe dies nämlich nicht hervor. Ferner wird der Umstand lebhaft kritisiert, daß von jedem einzelnen Hauseigentümer eine besondere Zeichnung über seinen Kanalananschluß eingefordert wird, anstatt daß über die ganze Kanalisation einschließlich der Hausanschlüsse eine Zeichnung im ganzen angefertigt wird. Schließlich wird auch die Befürchtung laut, daß der Kanal wieder zugemauert wird, ohne daß sämtliche Anlieger angeschloffen sind, und daß ein Teil derselben nachher auf eigene Kosten die Straße wieder aufgraben und ihre Anschlüsse bewerkstelligen sollen. — Wie dem auch sei — es wäre auf alle Fälle gut, wenn seitens des Magistrats schnellstens die nötige Aufklärung erfolgte und dadurch die Befürchtungen zerstreut würden.

* Laasphe, 9. Sept. Auf dem am vergangenen Sonntag in Siegen stattgefundenen Tambourcorpswettbewerb errang das Tambourcorps des hiesigen Turnvereins folgende Preise: 1. Straßenpreis mit 120 Punkten, 3. Klassenpreis mit 118 Pkt., 3. Ehrenpreis mit 120 Pkt. und 3. Hauptehrenpreis mit 121,5 Punkten.

* Feudingen, 9. September. Der Helbengedenkfeier auf dem Friedhofen am vorklehen Sonntag war prächtiges Wetter besöhden. Cand. theol. Erich Dör von hier sprach nach dem gemeinsamen Viede „Gott ist gegenwärtig“ und dem Vortrag des „Schlachgebets“ von Körner des Gesangsvereins „Concordia“ über Johannes 15, Vers 13 und Psalm 90. Er schloß seine tief zu Herzen gehende Ansprache mit dem Wort aus dem 90. Psalm: „Und der Herr unser Gott sei uns gnädig und fördere das Werk unserer Hände bei uns.“ Nach einem gemeinsamen Gesang, Vorträgen des Posaunenchores Feudingen und Chorborträgen des Gesangsvereins legten die Vertreter der Kirchengemeinde und der politischen Gemeinde Kränze nieder. Mit dem Viede „Unsern Ausgang segne Gott“ fand die würdige Feier am Ehrenmale ihr Ende.

Winterberg, 9. Sept. (Der Turm auf dem Kahlen Asten.) Nachdem im vorigen Jahre die baulichen Schäden des Turmes durch eine umfassende Reparatur beseitigt und noch ein Zimmer sowie kleinere Räume angebaut worden waren, ist man in diesem Jahre daran gegangen, den Turm innen und außen zu verschönern. Die neuen Räume wurden möglichst eingerichtet und sämtliche Innenräume in hellen, frischen Farben bemalt. Ein neuer Eingang führt unmittelbar in die Wirtschaftsräume, während der alte Eingang für die Besucher des Turmes geblieben ist. Bei dem regen Verkehr, der besonders in den Sommermonaten und zur Zeit des Winterports auf dem Astenberge herrscht, waren diese Neuanlagen eine dringende Notwendigkeit. Nach Süden hin ist eine Halle errichtet worden, in der einige Autos Schatz finden. Die Bösung ist mit Rosen bekleidet worden. Das macht auf die zahlreichen Besucher des Turmes einen sauberen und frischen Eindruck, und mancher Wanderer wird sich freuen, auf Westfalens höchstem Berge eine so behagliche Raststätte zu finden.

Die Zennquelle am Astenberg. Von den vielen Besuchern des Astenberges verläßt wohl niemand, der nur wenige Meter vom Turm gelegene Zennquelle anzusehen. Bis 1919 entsprang die Zenne einer kleinen aus Bruchsteinen gemauerten Quelle. Eine Marmortafel enthielt die wichtigsten Angaben über den Fluß. Später baute man die Steine mehr zu einer natürlichen Lage um und pflanzte Tannen und Kiefern in loser Anordnung um die Quelle. Jetzt hat sie wohl ihre Einfassung erhalten, die einige Meter tiefer am Hange liegt. Aus einer Felsenspalte fließt das Wasser in ein ovales, aus blickten Steinen gebildetes Becken von fast 2 Meter Durchmesser. Eine natürliche Treppe führt zum Wasserspiegel und ermöglicht das Schöpfen des klaren Wassers. Die Anlage, die ein natürliches und gefälliges Aussehen hat, besiedigt das Auge sehr.

Turnen * Spiel * Sport.

Sportvorschau.

Laasphe, 9. Sept. Am Sonntag tritt Niederlaasphe 1. Elf den Hiesigen auf dem Platz in der Aue zum Verbandsspiel entgegen. Laasphe ist leider gendigt, Ersatz einzustellen. Anstoß um 3 Uhr.

Feudingen, 9. Sept. Mit dem kommenden Sonntag sehen die Verbandsspiele auf der ganzen Linie ein. Feudingen 1. empfängt Gönners 1., einen der stärksten Gegner in der Klasse. Jedenfalls hat es Gönners fertig gebracht, Feudingen zu schlagen, und wird es auch in diesem Spiele an nichts fehlen lassen, um ebenwohl abzuschneiden. Aber auch Feudingens Mannschaft, die schon den Vorteil des eigenen Platzes zu verzeichnen hat, wird alles aufbieten, um Sieg und Punkte zu erlangen. Ein flottes Spiel ist zu erwarten, welches ganz auf Kampf eingestellt sein wird. In folgender Aufstellung tritt Feudingens 1. an: Eckhardt, Wunderlich, Dietrich, Sonnenborn, Jaffe, Wetter, Ab., Widel, D., Wetter Aug., Gorchler Aug., Gorchler E., Widel. Die 2. Mannschaft fährt nach Verleburg, um dort mit Sp. u. Sp. Vereins 1. um die Punkte zu kämpfen. Verleburg stellt eine fürverlich starke Mannschaft ins Feld, gegen die unsere jungen Leute hart zu spielen haben, um Erfolge zu erzielen.

Vermischtes.

* Mülheim-Ruhr. (Pionierdenkmal.) Der Verband der Pioniere und Verkehrstruppen von Rheinland und Westfalen trat zu seiner 32. Verbandstagung in der Stadthalle zu Mülheim-Ruhr zusammen. Die Tagung, die vom Verbandsvorsitzenden Branddirektor Ignée (Essen) geleitet wurde, beschloß u. a. einstimmig, in den neuen Anlagen an der alten Ruhrschleuse ein Pionierdenkmal für die gefallenen Mitglieder des Verbandes zu errichten. Die Stadt Mülheim hat sich bereit erklärt, den Platz und den Unterbau für das Denkmal kostenlos zur Verfügung zu stellen.

* Essen. (Ueberfall auf ein Knappschachts-Frankenhaus.) In der Nacht drangen noch unbekannte maskierte Männer in die Wohnung des Chefarztes des Knappschachts-Frankenhauses in Steele ein und forderten unter Vorhaltung von Revolvern von ihm die Herausgabe der Knappschachtsgeelder. Als der Chefarzt erklärte, keine Knappschachtsgeelder zu besitzen, durchwühlten die Räuber die Wohnung, wobei ihnen 1000 Mark, eine goldene Uhr und Schmuckgegenstände in die Hände fielen. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

* Cleve. (Reicher Kindersegen.) Dem Fabrikmeister Peter Dölkes in der Bödderstraße wurde dieser Tage das 27. Kind geboren. Sieben Kinder schenkte ihm seine erste und zwanzig Kinder seine zweite Frau.

* Osnabrück. (Autounfall.) Im Teutoburger Walde ereignete sich ein schweres Autounfall. Ein von Rotenfelde kommender Kaufmann aus Lingen a. d. Ems verunglückte an einer Kurve tödlich, ein Mitfahrer wurde schwer verletzt.

* Aus Oberhausen, 9. Sept. Der 72jährige Landwirt Gustav H. muß in Rodheim bei Hungen geriet, als er die aus der Dreschmaschine gefallenen Körner auflesen wollte, ins Gleiten. Er er noch Halt fand, rutschte er in die im Gang befindliche Strohprelle hinein. Der alte Mann wurde von dem Betriebe erfasst und in schredlicher Weise zerquetscht. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* Bidingen. (Von einer Kuh angefallen.) In Gelnhaar wurde die Frau des Landwirts Emrich, als sie mit einem Kuhgespann vom Ader nach Hause fahren wollte, von dem Tier angefallen. Die Kuh wurde plötzlich wild und sprang auf die Frau, so daß diese zusammenbrach. Das Tier stieß mit den Hörnern nach der am Boden Liegenden, die hierbei schwere Wunden am Gesicht erlitt; schließlich wurde die Bedauernswerte von der wütenden Kuh mit den Hörnern noch ein Stück beiseitegeschleudert, wobei die Frau gegen eine Mauer fiel und Hautverletzungen am ganzen Körper davontrug. Die Frau mußte in die Giesener Klinik gebracht werden.

* Höchst a. M. (Raubmordversuch auf der Landstraße.) Die Händlerin Frau Michel befand sich nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr auf der Straße Weibach—Diedenberg. Unterwegs kam sie an einem Mann vorbei, der neben seinem Fahrrad stand. Nach einer Weile bemerkte Frau M., daß ihr der Mann folgte. Sie nahm an, daß dieser eine Auskunft von ihr haben wollte, und blieb, den Mann erwartend, stehen. Als dieser bis auf wenige Schritte an die Frau herangekommen war, zog er einen Revolver und gab einen Schuß auf Frau Michel ab. Die Kugel drang der Frau in die rechte Brustseite und kam am Rücken wieder heraus. Auf die Hilferufe der Verletzten egriff der Täter die Flucht und entkam. Die schwerverletzte Frau wurde dem Krankenhaus zugeführt.

* Koblenz. (Gegen rückwärtslose Motorradfahrer.) Der Oberpräsident der Rheinprovinz kündigt in einem Schreiben an den Regierungspräsidenten von Düsseldorf strenge Maßnahmen gegen Motorradfahrer an, die durch starke Rauch- und Lärmentwicklung die Bevölkerung dauernd belästigen. Vom 15. September ab werden durch Verkehrsstreifen, die von Polizeibeamten in Zivil ausgeführt werden, unmäßig alle Motorradfahrer zur Anzeige und strengen Bestrafung gebracht, deren Maschinen nicht den Vorschriften entsprechen. Die kontrollierenden Beamten werden durch Sachverständige genau über die Bauart der Kraftäder unterrichtet, damit sie genau beurteilen können, ob die Verursachung des Lärms oder des Rauches böswillig geschieht. In einer Verkehrsreferentenbesprechung sind alle diesbezüglichen Maßnahmen bereits vorgenommen worden.

* Eschweiler. (Viellose Künste.) In einem hiesigen Kino wurde der Film „Das Fassadengepenit“ aufgeführt. Der Artist Hans Chomik aus Köln wollte mit die Vorgänge auf der Leinwand einer staunenden Mithwelt an einem Hause praktisch vorkühren. Die Verwaltung des Kinos hatte auf die Kletterkünste des Chomik in einer Zeitungsanzeige besonders aufmerksam gemacht. Der Kletterer gelangte auch bis an das zweite Stockwerk eines Hauses, plötzlich aber verlor er den Halt, fiel rücklings in die Menge, verletzte zwei Kinder leicht, brach sich selbst das Nasenbein und erlitt auch eine schwere Quetschung über dem rechten Auge.

* Solingen. (Ein ungetreuer Kassierer.) Flüchtling geworden ist nach Unterschlagung größerer Geldbeträge der Kassierer des Solinger Männerheims der Heilsarmee. Die Untersuchung über die Höhe der Unterschlagungen ist noch nicht abgeschlossen, doch ist der Gesamtbetrag verhältnismäßig groß. Wo und wie der Kassierer, der einen solchen Einbruch machte, das unterschlagene Geld verbraucht hat, ist noch rätselhaft. Er scheint ein Doppelleben geführt zu haben. Noch ein zweiter Inzasse des Männerheims der Heilsarmee ist nach Unterschlagung eines Geldbetrages flüchtig geworden.

* Juvelendiebstahl im Autobus. Schwer bestohlen wurde der Berliner Vertreter einer Pariser Brillantenfirma, der schon lange im Westen Berlins wohnte. Er hatte aus Paris eine Sendung im Werte von 45 000 Mark erhalten und wollte sie hiesigen Juvelierern vorlegen. Die Wertpapiere trug er in einem Brillantenportefeuille in seiner Mappe. Er fuhr mit einem Autobus zur Ede Unter den Linden — Friedrichstraße. Als er dort die Sendung einem Juwelier zeigen wollte, entdeckte er, daß das Portefeuille aus der Mappe verschwunden war. Es hatte in 60 Briefchen Brillanten aller Größe bis zu viereinhalf Karat enthalten.

* Beim Pilsammeln ermordet. Im Kerkower Park bei P h r i g wurde das in P h r i g wohnhafte 48 Jahre alte Fraulein Dagernmann ermordet aufgefunden. Fraulein Dagernmann ist einem Lustmord zum Opfer gefallen. Eine verdächtige Person wird von der Polizei verfolgt.

* Mit den Kindern in den Tod. Der Vogt Stein vom Dominium Rosenau, Kreis Liegnitz, hat in der Nacht seine beiden Kinder, von denen das eine erst wenige Wochen und das andere 1½ Jahre alt war, in einem Tsch ertränkt und sich dann vom Nachzug Liegnitz-Jauer überfahren lassen.

* Tragischer Unglücksfall. Wie aus W o l l i n gemeldet wird, wollte der dreijährige Sohn eines Arbeiters in der Wohnung seiner Großmutter mit einem Revolver spielen. Die alte Frau wollte ihm die Waffe zeigen. Dabei kam sie dem Abzug zu nahe. Der geladene Revolver entlud sich und das Kind sank ins Herz getroffen tot zu Boden.

* Bromberg, 8. Sept. (Eine seltsame Geschichte.) Ein sonderbarer unerklärlicher Vorgang wird aus Bromberg gemeldet. Der Gutbesitzer Holsanski, der dieser Tage in Bromberg weilte, während seine Frau und seine Kinder in einem einsamen Forsthaus bei Zuckel in der Sommerfrische waren, hörte in der Nacht, als er schon im Bette lag, plötzlich das Telephon klingeln. Als er den Hörer ans Ohr nahm, vernahm er ganz deutlich die Stimme seiner Frau, die folgende Worte sprach: „Heinrich, komme sofort und nimm die Kinder. Sie sollen nicht an meinem Grabe weinen.“ Da ihm das Gespräch sonderbar vorkam und da er außerdem wußte, daß in dem Forsthaus, wo seine Frau sich aufhielt, und auch in der Umgebung kein Telephon vorhanden war, fragte er beim Postamt in Bromberg an. Dort erhielt er die Antwort, daß mit seinem Apparat in Bromberg während der ganzen Nacht kein Gespräch geführt worden sei, denn es sei keine Verbindung hergestellt worden. — Am nächsten Morgen um 8 Uhr fuhr in Bromberg bei ihm ein Auto vor, und es wurde ihm gemeldet, daß seine Frau in der Nacht um 1/2 Uhr gestorben sei. Sie sei um 12 Uhr plötzlich von einem Herzstich befallen worden und habe etwa eine halbe Stunde mit dem Tode gerungen. Beim Anblick der Kinder, die sie weinend umstanden, habe sie mehrmals laut gerufen: „Wie gerne möchte ich wenigstens meinen Mann telephonisch anrufen.“ Das einsame Forsthaus, in dem die Frau farb, hatte in der Nacht, wie einwandfrei festgestellt werden konnte, niemand verlassen, und das Gut, zu dem das Forsthaus gehörte, und wo sich der nächste Telephonapparat befindet, ist zwölf Kilometer weit entfernt.

* Schiffunglück in Japan. Bei Raifu in der Provinz Hokaido sind durch das Kentern eines Fährbootes 280 Personen ertrunken. Nur sechs Personen konnten gerettet werden. Bisher sind 29 Leichen geborgen worden.

Fest einprägen!



Es ist zu wichtig für Sie!

Wenn Sie mit Persil waschen ist die richtige Anwendung Voraussetzung für einen vollen Erfolg.

Prägen Sie es sich deshalb gut ein:

Die locker in die fertig bereitete kalte Persillauge gelegte Wäsche wird bei langsamem Erwärmen der Lauge und öfterem Umrühren einmal eine Viertelstunde gekocht und nach Abkühlen zuerst gut warm, dann kalt gespült. (Nehmen Sie aber Persil allein und ohne jeden Zusatz und wie gesagt: immer kalt auflösen.)

Persil

nur richtige Anwendung
sichert vollen Erfolg!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Senko Bleich-Soda im Kessel. — Auch zum Einweichen ist Senko Bleich-Soda unübertroffen!

Der Kirchturm in Laasphe.

Die Erneuerung des Kirchturmes unserer Stadtkirche wird nun bald in Angriff genommen werden, nachdem die Beisitzfrage dahin geklärt ist, daß die Kirchengemeinde den Turm in ihren alleinigen Besitz übernimmt, während die Stadt zu den augenblicklichen Erneuerungskosten einen Beitrag leistet. Das eigentümliche Verhältnis, daß die Kirchengemeinde grundsätzlich Eigentümerin des Turmes war, die Stadt aber das Benutzungsrecht und die Baupflicht nach dem Herkommen hatte, stammte aus den Zeiten her, da Kirchengemeinde und Bürgerschaft noch nicht voneinander getrennt waren. Was früher gegenüber den kirchlichen Gebäuden der Brauch war, kann man aus einer Bemerkung ersehen, die sich in dem Büchlein des Inspektors Altmann Stahlschmidt: Verzeichnis der Erbzinnsüter der Kirche und Pastorei zu Laasphe von 1708 findet: „Was geringe und gemeine Arbeit in Kirche u. Pfarrhäuser, Bäume und Scheunen zu machen, das muß der Kasten (die Kirchenkasse) machen lassen, was aber Hausbau und große Reparationen geschehen, so muß die gemeinde die Arbeit tun u. die Kost umgeben, der Kasten muß den Arbeitsleuten den Lohn reichen. Als zum Beispiel Kalk fahren, Holz fällen, Steine u. Holz führen und dergleichen. Hiebei pflegt die gütige Herrschaft das Gehörs frey zu geben.“ Diesen Brauch scheint man später, nachdem Kirchen- und Bürgerschaft voneinander geschieden waren, stillschweigend ohne schriftliche Abmachung in der Weise beibehalten zu haben, daß die Stadt die Kosten größerer Instandsetzungsarbeiten an dem Kirchturm trug. Sie hatte ja auch eine gewisse Verpflichtung dazu, da sie den Turm für das Mittag-, Schul- und Feuerläuten brauchte und ihn, solange das Morgen- und Abendläuten und das Beerdigungsläuten nicht eingeführt war, mehr als die Kirchengemeinde benutzte. Im Laufe der Zeit ist dann daraus die Meinung entstanden, daß der Turm Eigentum der Stadt sei. Wie die Stadt an dem Kirchturm und an der Kirchscheule ohne schriftliche Festlegung Rechte in Anspruch nahm, so tat das die Kirchengemeinde an den beiden alten Friedhöfen. Der Küster hat als einen Teil seines Gehaltes die Grabsreinigung auf dem unteren Friedhof gehabt und ausgeübt, bis dieser Friedhof vor einigen Jahren, ohne daß die Kirchengemeinde darum gefragt wurde, von der Stadt eingeebnet wurde.

Der Kirchturm wird zuerst 1237 genannt bei Gelegenheit eines Vertrages, der zwischen dem Kloster Haina und Reinhard von Zeudingen zwischen Kirchhofstorf und Kirchturm zu Laasphe abgeschlossen wurde. Er trägt romanischen Charakter und ist viel älter als die übrige Kirche. Die dicken Mauern, die Schieferschichten und der Verschlußbalken an der Eingangsöffnung zeigen, daß er nicht nur kirchlichen, sondern auch Verteidigungszwecken gedient hat. Die Glocken stammen aus der Zeit des 14. Jahrhunderts, 1401 und 1718. Das Schulglockchen stürzte während des Krieges ab und mußte abgeliefert werden. Leider hörte damit die gute, alte Sitte auf, daß die männliche Schulschule Laasphe nicht nur das Lesen und Schreiben, sondern auch das Glockenläuten erlernte. Am 20. August 1784 schlug der Blitz in den Kirchturm ein und verbrannte die schöne Spitze, die das Merianische Bild von Alt-Laasphe zeigt. Zwei Tage darauf hielt der damalige Inspektor und Konsistorialrat Christoph Alexander Reberg eine Predigt über das Ereignis mit dem Zitate Job 37, 4: „Er donnert mit seinem großen Schalle. Damals hat man dem Turme die eigenartige Haube aufgesetzt, die jetzt ein besonderes Merkmal von Laasphe ist. 1836 wurde auf Kosten der Stadtkasse durch die Gebrüder Dachdeckermeister Ritter die südliche und westliche Seite des Kirchturmes neu verschalt und mit Schiefer beschlagen, eine neue Säule zur Tragung der Kuppel eingeseht und sechs neue Sparren um dieselbe angefügt. Die Kuppel wurde neu verschalt und eingedeckt. Der Spenglermeister Christian Weber verfertigte einen neuen Knopf von Metall, in welchen eine vom Superintendenten Schmidt geschriebene geschichtliche Notiz gelegt wurde und setzte denselben samt dem neuen auf dem Friedhofshammer geschmiedeten eisernen Kreuze und dem neu angefertigten Wetterhahn auf die Spitze des Turmes. 1859 wurde durch Beschluß der kirchlichen Gemeindevertretung das Morgen- und Abendläuten mit der Gebetsglocke eingeführt, nachdem bisher nur ein Gebetsläuten des Mittags um 11 Uhr herkömmlich gewesen war. 1885 wurde die alte Turmuhr, die zu alt geworden war und zu unregelmäßig schlug, durch eine neue ersetzt. Auf den ver-

schiedenen Seiten des Turmes wurden vier Ziffernblätter mit vorstehenden Ecken angelegt. Bei der jetzigen Instandsetzung ist eine neue Vergoldung der Ziffernblätter vorgesehen. Auch der Zahn soll, wenn es sich ermöglichen läßt, neuen Glanz erhalten. 1891 wurde beschlossen, kirchliche Beerdigungen fortan unter Glockengeläut zu vollziehen. Vor 25 Jahren fand die letzte größere Instandsetzung des Turmes durch Dachdeckermeister Limper statt. Sicherlich wird es allseitig begrüßt werden, wenn unter Kirchturm, nachdem er allmählich in einen gar zu verfallenen und gefährlichen Zustand geraten war, jetzt wieder ein würdevolles Aussehen erhält. Bauer.

Volkstümliche Filmvorführung

am Montag den 12. Septbr.,
abends 8 Uhr im Hotel Patti
in Grudtebrück.

Programm:

1. Sonnige Rheinfahrt.
2. Vom Palmkern zum Persil. (Ein Kulturfilm vom Waschen und von der Wäsche)
3. Ein Scherzfilm.

Eintritt frei.

2-3-Zimmer- Wohnung

in Laasphe oder Umgebung
gesucht.
Angebote unter P. 450 an
die Gesch. der Grudtebr. Ztg.

Schreibmaschinen- Fräulein

zum sofortigen Eintritt nach
Grudtebrück gesucht. Er-
fahrung in Buchführung er-
wünscht. Bewerbungen be-
fürdert die Geschäftsst. dieser
Zeitung unter Nr. 173.

Himbeer- u. Zitronensaft
Zitronenmoft
Trink-Tabletten
Wittg. Drogerie, Laasphe.

Wer nicht inseriert,
gerät bei der Kundschaft in
Vergessenheit!

Die Zeitungsanzeige

ist die beste und billigste
Reklame; sie ist als Werbe-
mittel unübertreffbar.

S

ie pußen
noch täglich
Messing- und
Maschinen-
Teile? ? ?

Einmal mit
LENATOL
behandelt, hält jahre-
lang blühblank

Verlangen Sie Lenatol
heute noch. Sie sparen
viel Arbeit. In Laasphe
erhältlich nur bei
K. KAEMMEREIT



mit dem Doppelschrauben-Dampfer

» OCEANA «

(Sonder-Touristendampfer)

Vom Januar bis Mai 1928

Von Hamburg über die Atlantischen Inseln
durch das westliche Mittelmeer nach Genua
Große Orientreisen und Osterfahrt

Dampfer »Oceana« ist der einzige deutsche
Dampfer, der lediglich zu Vergnügungs- und
Erholungsreisen zur See verwendet wird. Das
Schiff führt nur I. Klasse

Weitere Mittelmeerfahrten mit dem
Dreischrauben-Luxusdampfer »Reliance«

HAMBURG-AMERIKA LINIE

HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25

Vertretung in Siegen:

Heinrich Schaumann, i. Fa. Bankhaus
Heinrich Schaumann, Hindenburgstr. 7.

Braves, tüchtiges
Mädchen

für Küche und Haushalt per
1. Oktober gesucht. Familien-
anschluß.

Aug. Gimbel,
Bäckerei u. Wirtschaft,
Hilgenbach i. Westf.

**Anstreicher-
Lehrling**

zum sofortigen Eintritt
gesucht.

H. Birkelbach,
Möbelfabrik, G. m. b. H.
Grudtebrück.

Photo-Atelier Eschemann

In Laasphe jeden Sonntag von 11¹/₂ — 4 Uhr geöffnet.

Am Montag den 12. September 1927
beginnt mein grosser

Reste-Verkauf!

Sämtliche sich angesammelten Lager-Reste sowie
Fabrik-Reste in:

Hohnessell
Hemdentuch
Handtuchgebild
Hemdenflanell
Sportflanell
Schürzenfiamosen
Bett-Damast

Kleiderzephir
Hemdenzephir
Kleiderdruck
Indanthrenstoffe
Wollmufeline
Popeline
Waschleide
Gardinen

gelangen zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Hausfrauen, nutzt diese günstige Kaufgelegenheit!

Laasphe

J. J. Metz.

Danksagung.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung
unseres teuren Verstorbenen, besonders auch den
Angefallten und Arbeitern der Firma C. C. Bang
für ihre Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte,
ebenso auch für die zahlreichen Kranzspenden
sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, 8. September 1927.

Familie Wilhelm Feige.

Gasthof Schäfer

Nieder-Laasphe

In altbekannter Weise feiern wir am Sonntag
den 11. September unsere diesjährige

Kirmes

wozu freundlichst einladet

Die Burschenschaft.

Die Musik wird ausgeführt von der gesamten Reiz'schen
Kapelle, Weifenbach.

Die verehrlichen Jungfrauen werden zu dem heute
abend stattfindenden Kränzchen freundlichst eingeladen.

Achtung! Hausfrauen! Achtung! Was ist Lenatol?

Messing-, Kupfer- u. Silberwaren, überhaupt alle
Gegenstände an Lampen, Türen, Oefen u. Herden
etc. etc., die ein regelmässiges Putzen erforderlich
machen, werden nach dem Putzen mit

Lenatol

überstrichen und behalten auf diese Weise jahre-
lang ein unverändert schönes Aussehen.

LENATOL ist vollständig hart und geruchlos,
dabei gegen das Anfassen mit den Händen un-
empfindlich. LENATOL spart Zeit, Arbeit und
Putzmaterial u. darf daher in keinem Haushalt fehlen.

Alleinvertreib für Erndtebrück und Umgegend:

Ludwig Hoffmann, Erndtebrück

Freie Schicksalsdeutung

Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen
war, und viele Tausend Personen meinen Rat ein-
holten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden
vollständig umsonst eine Probedeutung für sein
Leben auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in
Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungs-
schreiben, die dies bestätigen.

Schreiben Sie aber sofort. Ich brauche Ihren
vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort
Ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr
ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können
aber, wenn Sie wollen, einen frank. Umschlag mit
Ihrer Adresse beilegen. Kennen Sie auch diese Zeitung.

Franz Moritz,

Berlin-Friedrichshagen.

Zu der am Sonntag den 11. ds. Mts. stattfindenden

Kirmes,

verbunden mit Preiskegeln

ladet freundlichst ein

Die Burschenschaft Schreiber.

Laaspher Gartenbaubetrieb Mehn & Duchardt Laasphe i. W.

Der geehrten Einwohnerschaft der Stadt
Laasphe und des Kreises Wittgenstein
zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir ab
15. September ds. Js. in Laasphe,
Brückenstr. 13 auf dem ehem. Langen-
bach'schen Grundstück einen

Gartenbau-Betrieb

eröffnen. Zugang zur Gärtnerei am
Wittgensteiner Hof. Wir übernehmen
die Projektierung, Ausführung und
Instandhaltung von Garten- und Park-
anlagen, Obstbaumpflanzungen und
Pflege derselben, zweckmäßige Ein-
richtung von Nutzgärten nach neuzeit-
lichen gartentechnischen Grundsätzen.

Nach Fertigstellung unseres Gemäch-
hauses betreiben wir die Anzucht und
den Verkauf sämtlicher gärtnerischen
Kulturpflanzen, wie winterharte Blüten-
stauden, Topf- und Sommerblumen,
Gemüsepflanzen in sortenreicher, ge-
sunder, reichlicher Beschaffenheit.
Ebenso Frühgemüse.

Desgleichen übernehmen wir das Binden
von Kränzen und alle einschl. Arbeiten.
Wir bitten um gefälligen Zuspruch.

Kolonne

mit Schachtmeister oder Vorarbeiter

sowie

tüchtige Tiefbauarbeiter

für Melioration in Bottenhorn, Kreis Biedenkopf,
sofort bei gutem Lohn gesucht. Meldungen auf der Bau-
stelle und im Büro.

J. Müller, Bauunternehmung,
Gönnern, Telefon 19.

Rassol-Werk Gießen

Fabrik chem. pharm. Präparate

RASSOL meng unter's Futter drunter,
Dann WIRD und BLEIBT dein SCHWEIN
[steht MUNTER.]

Auch wenn es kränklich, krumm die Beine,
RASSOL hilft stets und schnell dem
[SCHWEINE.]

Man kaufe nur das echte RASSOL in Orig. Fl.
Nachfüllungen sind nicht echt.

Das Grummet

von einer 0,80 95 ha großen Wiese an der Provinzialstr.
gibt ab die

Oberförsterei Saßmannshausen.

Laaspher Lichtspiele

Sonntag 4¹/₄ und 8¹/₂ Uhr
Pat und Patashon

die großen Lieblinge eines jeden
der wieder einmal von Herzen lachen will.
Als Träger der Hauptrollen in einem ihrer besten
Lichtspiele

Pat und Patashon als Schwiegeröhne

Eine groteske Verwechslungsgegeschichte aus Wien
und St. Moritz.

Kommentar überflüssig!

Wir bitten unser verehrtes Publikum, sich vorher gegen
Nachschüsse zu versichern.

Aus dem reichhaltigen Beiprogramm
sei besonders hervorgehoben:

Reisebilder aus Indien.

Halten Sie schon einmal Gelegenheit, mit einem großen
Panther durch den Dschungel und das Rote Meer
nach Indien zu fahren und hier die großen Städte
Bombay, Delhi, Benares und Jaipur zu sehen. Sitten
und Gebräuche dieses Jahrtausende alten Kulturvolkes
kennen zu lernen?

Besuchen Sie uns!

Im Ganzen 11 große Akte!

Ermäßigte Eintrittspreise!

Kinder nachmittags 50 Pfg.

F.C. Laasphe.

Freitag, abends 9 Uhr
Versammlung

Vereinslokal Bahnhofshotel.
Der Vorstand.

Schlosserlehrling

zum baldigen Eintritt gesucht.

Carl Grödelbach
Maschinen- u. Bauwerkstoffe
Klafeld-Geisweid.

Suche für sofort ein tüchtiges,
ehrliches

Mädchen

für Hausarbeit und etwas
Landwirtschaft.

Bäckerei Oskar Buch,
Preis-Liefenbach
(Kreis Siegen.)

Auf d. Kriegerfest wurde im
Vorstandszelt ein Bogener
Mantel verwechelt und
kann derselbe Königstr. 14
umgetauscht werden.

Verreist bis 29. September.

Augenarzt
Dr. Geller,

Siegen, Sandstr. 29/1.

Gebrauchtes, aber gut er-
haltenes

D. K. W. - Motorrad
steuer- und Führerscheinfrei,
Umstände halber preiswert zu
verkaufen. Höchstl. 65 RM.
pro Stb. Näheres Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Kirchlicher Anzeiger Evang. Gottesdienst

in Laasphe.

13. S. n. Trin., 11. September
10 Uhr: P. Bauer.
11¹/₄ Uhr: Kindergottesdienst
Sammlung f. d. Herbergs-
verband.

Rathol. Gottesdienst in Laasphe

Sonntag, den 11. Septbr.,
vormittags 9 Uhr.